

8. ADV-Zertifikats-Lehrgang „Ausbildung zum IT-Manager“

Lehrgang bereitet gezielt, umfassend und zukunftsorientiert auf die vielfältigen Aufgaben im IT-Management vor!

Der Veränderungsbedarf im IT-Bereich unterliegt einer steigenden Dynamik, die durch die Vielzahl von technischen Möglichkeiten und den steigenden Anforderungen der Anwender noch verschärft wird. Obwohl einzelne technische Komponenten billiger werden, ist eine steigende Kostentendenz bei IT-Projekten insgesamt zu beobachten. Die Führung von IT-Bereichen ist daher damit konfrontiert, komplexere Aufgaben in kürzerer Zeit unter Beachtung von strengen Wirtschaftlichkeitsvorgaben wahrnehmen zu müs-

sen. Eine effiziente Erfüllung dieser Aufgaben setzt einen aktuellen Stand der Kenntnisse in den wichtigsten Themenbereichen des IT-Managements voraus.

Bereits zum achten Mal findet im 1. Halbjahr 2007 der ADV-Zertifikats-Lehrgang

„Ausbildung zum IT-Manager“ statt. Veranstaltungsorte sind Top-Seminarhotels in Bad Aussee, Bad Tatzmannsdorf und Rabenstein. **Ziel des Lehrganges ist es**, den Teilnehmern in kompakter Form den aktuellen Stand des Wissens in den wichtigsten Schwerpunktthemen des IT-Management

Aus dem Inhalt

8. ADV-Zertifikats-Lehrgang „Ausbildung zum IT-Manager“ ... 1
Electronic Government (eGovernment) hat der Reform von Staat und Verwaltung neue Perspektiven eröffnet ... 3
Ausbildung mit Zukunft: „eGovernment und eHealth“ ... 4
Semantic No-Stop-Government ... 5
Überzogene Urheberrechtsabgaben als Gefahr für die Informationsgesellschaft ... 7
IT Verantwortung an schlechter Google-Position ... 8
Buchbesprechungen
Recht in der Informationsgesellschaft ... 9
Betriebswirtschaft für Informatiker und IT-Experten ... 9
Nachlese zur ADV-Veranstaltung „Elektronische Signatur – Der Weg in die Praxis“ ... 10

www.softwarequalitaet.at

EDITORIAL

Sehr geehrtes ADV-Mitglied, liebe Leserin, lieber Leser,

bereits sieben Mal hat der ADV-Lehrgang „Ausbildung zum IT-Manager“ statt gefunden, und mehr als 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Lehrgänge besucht. Was Teilnehmer zum Lehrgang in diesem Jahr meinen, lesen Sie in diesen Mitteilungen. Der



8. Lehrgang, der wieder 5 Module in der Dauer von 3 vollen Seminartagen umfasst, beginnt am 31. Jänner 2007 und findet in Top-Hotels in Bad Tatzmannsdorf, Rabenstein und Bad Aussee statt. Das detaillierte Programm mit Anmeldeformular finden Sie im Internet unter www.it-manager.at.

Die ADV hat sich in diesem Jahr intensiv mit Fragen der „elektronischen Signatur“ beschäftigt und auch die **eSIA – elektronische Signatur-Initiative** - ADV gegründet. In der Veranstaltung „Elektronische Signatur – Der Weg in die Praxis“, welche am 21. November in Wien statt gefunden hat, wurde ausführlich der Frage nachgegangen, wie es mit der Implementierung der elektronischen Signatur in den Unternehmen aussieht. Die Mitglieder des „ADV-Signaturteams“ Mag. Gerhard Dydych und Dipl.-Ing. Helmut Maschek haben eine Nachlese zu dieser Veranstaltung geschrieben.

Weiters finden Sie in diesen Mitteilungen eine Nachlese zur besonders erfolgrei-

chen XIX. Tagung Verwaltungsinformatik zum Thema „E-Government – die Konsolidierung“. Mehr als 100 Personen haben an der Veranstaltung teilgenommen. Im Rahmen der Tagung fand auch ein Expertenhearing zum Thema „Lehrplanentwicklung für eine techn-

nisch – rechtliche HTL-Ausbildung für eGovernment und eHealth“ statt. Die Lehrplanverantwortlichen erhielten dabei eine Vielzahl wertvoller Anregungen für den Feinschliff des Lehrgangs.

ADV-Vizepräsident Werner H. Rauch beschäftigt sich in seinem Beitrag mit überzogenen Urheberrechtsabgaben als Gefahr für die Informationsgesellschaft und schlägt eine Änderung des bestehenden pauschalen Abgeltungssystems vor.

Liebe Leserin, lieber Leser, ich hoffe, mit diesen kurzen Hinweisen Ihr Interesse am Lesen geweckt zu haben.

Ich verbleibe mit den besten Wünschen für besinnliche, erholsame Feiertage und für ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2007

Ihr

Mag. Johann Kreuzeder
ADV-Generalsekretär

nagements zu vermitteln. Insbesondere sollen die Teilnehmer bzw. die Teilnehmerinnen ausgehend von vorhandenem Basiswissen und Erfahrungen im IT-Bereich in die Lage versetzt werden,

- IT-Projekte zu definieren, sorgfältig zu planen und effizient zu kontrollieren sowie als Projektleiter erfolgreich zu führen;
- IT-Infrastrukturplanungen, Netzwerkmanagement sowie IT-Servicemanagement systematisch zu realisieren;
- die IT im Unternehmen erfolgreich zu etablieren und dabei zukunftssträchtige IT-Strategiekonzepte zu entwickeln;
- eine leistungsstarke IT-Organisation für eine Unternehmung/ Behörde aufzubauen und dabei Methoden und Techniken für die tägliche Arbeit gezielt einzusetzen (z. B. Führungstechniken, Problemlösungs- und Moderationstechniken);
- Software-Einführungsentscheidungen methodengestützt vorzunehmen und die wesentlichen Konzepte der Software-Entwicklung sowie der Auswahl und Implementierung von Standardsoftware anzuwenden;
- Kosten- und Leistungstransparenz in der IT zu schaffen, ein effizientes IT-Controlling zu realisieren sowie geeignete IT-Kennzahlen zu nutzen;
- typische Rechtsfragen im IT-Bereich zu analysieren und sachgerecht zu bewerten.

Ein besonderes Ziel des Lehrganges ist es auch, die Teilnehmer bei der Umsetzung des Erlernten im eigenen Arbeitsfeld gezielt zu unterstützen.

Die detaillierte Einladung finden Sie im Internet: www.it-manager.at

Und das meinen Teilnehmer des Lehrgangs 2006:

**Manfred Gussmagg,
IT-Manager,
ROSENDAHL Maschinen GmbH:**

Nachdem ich mich schon viele Jahre mit IT beschäftige, und für Weiterbildung kaum Zeit vorhanden ist bzw. man sich diese einfach nicht nimmt, habe ich mich auf die Suche nach einer

**Übergabe des
Zertifikats an
Herrn Tausch
(re) durch
den Wissen-
schaftlichen
Leiter des
Lehrgangs
Univ.-Prof.
Dr. Otto
Krickl**



kompakten Seminarmöglichkeit gemacht. Ich wollte ein möglichst umfangreiches Update meines IT-Wissens zu vertretbaren Kosten finden.

Mit dem Angebot der ADV zum IT-Manager-Lehrgang glaubte ich, dies gefunden zu haben, und ich wurde nicht enttäuscht. Die zeitliche Gestaltung – 5 Module auf 6 Monate verteilt, und erst am Mittwoch zu Mittag zu starten – kam mir sehr entgegen. Inhalt und Vortrag der Module waren sehr gut. Der Mix unterschiedlicher Vortragender, teils aus der Ausbildung, teils aus der Praxis hat mir auch sehr gut gefallen.

Sehr angenehm war die Seminargeinschaft. Trotz sehr unterschiedlicher Sparten konnten wir Fachthemen sehr ausführlich diskutieren. Aber auch die „private“ Kommunikation kam nicht zu kurz, die Teilnehmer untereinander haben sich sehr gut verstanden.

Die Idee zur Zertifizierung mit einer Projektarbeit fand ich sehr gut. Sie zwang mich quasi, mich mit meinem ausgewählten Thema – Entwicklung einer IT-Strategie für unser Unternehmen – sofort zu beschäftigen und nicht auf die lange Bank zu schieben. Der Input aus dem Strategiemodul war dazu für mich sehr wertvoll und hilfreich. Mittlerweile habe ich bei uns im Unternehmen dazu ein Projekt gestartet, welches sehr gut angenommen wird.

Zusammenfassend: eine ausgezeichnete Möglichkeit, abseits des Tagesge-

schäftes sein IT-Wissen wieder aufzufrischen, in angenehmer Atmosphäre neue Kollegen kennen zu lernen und wieder Energie für seinen anstrengenden Job zu tanken.

**Franz Tausch,
IT-Softwareentwicklung,
Quelle AG:**

Da die täglichen Herausforderungen als Leiter der Software-Entwicklung leider wenig Zeit für eine konsequente Weiterbildung im IT-Managementbereich ermöglichen, hat mich die komplette und kompakte Zusammenstellung der 5 Module im IT-Manager-Lehrgang von Anfang an sehr angesprochen. Im nachhinein betrachtet, sind meine Erwartungen auch voll erfüllt worden.

Auch wenn man nur in einem Teilbereich der IT Verantwortung trägt, so ist es ganz wichtig, die Aufgaben, Herausforderungen, Konzepte und Trends der anderen Bereiche zu kennen und somit einen Blick für die IT im Gesamten zu entwickeln.

Was mich besonders gefreut hat war, dass im Lehrgang auch dem Thema „Softwareentwicklung“ ein ganzes Modul gewidmet war (Modul 4), einem Thema, das selten so kompakt in einem Seminar aufscheint. Da wir durch ein gerade in Arbeit befindliches Ablöseprojekt eines Mainframe-Systems mit den modernsten Trends wie agile Softwareentwicklung, Steigerung

der Software Qualität etc. auseinandergesetzt waren, kann ich sagen, dass das Modul inhaltlich und von der Aktualität her dem aktuellen Stand der Fragestellungen im Bereich Softwareentwicklung entspricht.

Für jeden besonders zu empfehlen ist auch das Modul „IT-Projekte – Projektmanagement“, für jeden Interessierten ein Erfolgsgarant und eigentlich ein MUSS für jeden Projektmitarbeiter.

Für mich waren auf jeden Fall diese beiden Module das Rüstzeug für mei-

ne Projektarbeit, bei der es sich um ein strategisch sehr wichtiges Praxisprojekt handelte, und die Modulinhalte waren ein wichtiger Baustein für die erfolgreiche Umsetzung dieses Projekts.

Mir persönlich hat der Lehrgang sehr viel gebracht.

Ich kann jedem, der im Bereich IT Verantwortung wahrnehmen muss und Interesse für den Blick aufs Ganze hat, diesen Lehrgang wirklich empfehlen.

Erwähnenswert ist für mich auch, dass durch die Auswahl verschiedenster Referenten, teilweise mit sehr großem Praxisbezug, aber auch durch die vielen interessanten Teilnehmer aus den verschiedensten Bereichen der IT eine sehr gute Mischung aus Theorie und Praxis gegeben ist, und so manche interessante Gespräche die gemeinsamen Abende begleiteten.

Preis-Leistung finde ich durch die gut gewählten Seminarhotels sehr in Ordnung, und die Organisation durch die ADV ist auch sehr gut.

Electronic Government (eGovernment) hat der Reform von Staat und Verwaltung neue Perspektiven eröffnet

Institutionen eGovernment. Das Spektrum der betroffenen öffentlichen Einrichtungen ist sehr breit – es handelt sich um Ministerien, Magistrate, Gemeindeämter, Gerichte, Spitäler und Kammern. Im privatwirtschaftlichen Bereich benötigen etwa private Unternehmen, Versicherungen, Banken, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungskanzleien, Unternehmensberatungen, ZT-Büros, Ärztezentren, Notariate aber auch IT-Unternehmen mit Schwerpunkt eGovernment bzw. eHealth speziell ausgebildete Mitarbeiter.

Status eGovernment. Die Einführung von eGovernment ist weit fortgeschritten – teilweise sind „Inseln“ entstanden. Diese sind die treibende Kraft, um neue Verwaltungslösungen in der Bevölkerung zu verankern. Zwei bekannte Beispiele sind „Finanzonline“ des Bundesministerium für Finanzen (BMF) und die eGovernment Offensive der Stadt Wien. Beide Plattformen werden konsequent ausgebaut und an den Bedürfnissen des „elektronischen“ Bürgers angeglichen. Besonders bemerkenswert an diesen Vorhaben sind nicht nur die sichtba-

ren, benutzbaren Ergebnisse – sondern auch tief greifende organisatorische Änderungen. Wie im Vortrag von Mag. Erich Waldecker (BMF) ausgeführt, war es für die erfolgreiche Einführung von „Finanz Online“ nötig, die Akzeptanz der Mitarbeiter für den elektronischen Akt zu schaffen. Außer den vielfältigen technischen und organisatorischen Aufgabenstellungen ist es nötig, Gesetze zu ändern: Einreichen von Steuerelementen ohne händische Unterschrift usw. Sehr interessant ist auch der Ansatz der Gemeinde Wien, das eGovernment-Portal einer regelmäßigen Evaluierung zu unterziehen und Anpassungen vorzunehmen (Präsentation von DI Johann Mittheisz – Magistrat der Stadt Wien).

Orientieren an EU-weiten Gesetzen und Bestimmungen. Innerhalb Österreichs gibt es Bestrebungen, eine gemeinsame Basis an Know How und Applikationen zu schaffen. Zu diesen Plattformen zählt die Initiative des Städtebundes und EU-weite Projekte wie „MODINIS“ (vorgestellt von Mag. Sylvia Archmann – EIPA Maastricht). MODINIS ist eine Studie zur Interoperabilität

auf lokaler und regionaler Ebene, dazu werden unter anderem Good Practice Beispiele ausgearbeitet. Derzeit orientiert sich die österreichische eGovernment Bewegung stark an österreichischen Gesetzen und Bestimmungen – in Zukunft müssen wir uns in Richtung gemeinsamer EU Richtlinien ausrichten.

Konsolidierung. Für die nächsten Jahre gibt es viele spannende Aufgaben: Wir wollen nicht nur unseren ersten Platz im eGovernment Ranking behalten, sondern auch unsere Lösungen weiter ausbauen. Dazu wird es nötig sein, die unterschiedlichen eGovernment Inseln miteinander zu vernetzen, fertige Lösungen für interessierte Organisationen verfügbar zu machen. Gerade auch kleinere Gemeinden können einen sehr hohen Nutzen von eGovernment Lösungen haben. Projekte wie ITIL (Referenzprozesse) / COBIT (Compliance / Sicherheit) bieten großes Potential.

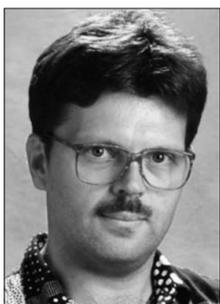
Derzeit ist es sehr aufwendig, eigene eGovernment Lösungen zu erstellen: Man benötigt IT-Wissen, Juristen sind gefragt, und die genauen organisatorischen Abläu-

fe sind ebenfalls zu berücksichtigen. Einige Firmen – wie z.B. Siemens (Mag. Alexander Leiningen-Westerburg – Siemens Business Services) bieten komplette Frameworks zu diesen Themen an.

Identity Management. Rainer Hörbe (BEKO) zeigte grundlegende Probleme, Aufgaben und Anwendungen von Identities. Identity Management reicht von elektronischen Ausweisen (Karin Wegscheider, BRZ GmbH; Eva Vogel, BRZ GmbH, Die cleveren Dokumente mit dem gewissen Extra – elektronischer Reisepass und Dienstausweis stellen sich vor) bis zu komplexen Single Sign on Szenarien in integrierten Applikationen.

Elektronische Dokumente. Wenn eGovernment flächendeckend eingeführt ist, sind neue Verfahren zur Archivierung der elektronischen Akten nötig. Bisher wurden die (Papier-) Dokumente auf Mikrofilm archiviert – mit der Garantie, auch noch nach vielen Jahren die Daten reproduzieren zu können. Christian Schmid referierte über Dokumentenmanagement (Archivierung) von elektronischen Dokumenten. Wichtige Voraussetzungen sind Datenintegrität (keine Informationen durch Hardwarefehler etc. verloren), Datenschutz (was geschieht mit gelöschten Dateien – im Backup ebenfalls löschen), Revisionssicherheit (rechtliche Grauzone), Beweiskraft von digitalen Signaturen (Kompromittierung von Signaturen), sowie Änderung von digitalen Signaturen (Ändern von Dokumenten erfordert Masensignaturen).

Fazit. Die Vorträge zeigen, dass eGovernment im Alltag fest verankert ist. Aber eGovernment beansprucht von Regierung, Gemeinden, Bürgern und Firmen neue Fähigkeiten, Fertigkeiten und technische Ausrüstung – völlig neue Berufsbilder mit speziellem Wissen entstehen.



Dipl.-Ing.
Andreas Resch,
HTL Spengergasse

Ausbildung mit Zukunft: „eGovernment und eHealth“

Expertenhearing im Rahmen der XIX. Fachtagung Verwaltungsinformatik

Am 6. und 7. November fand in Wien die 19. Fachtagung „Verwaltungsinformatik“ mit dem Untertitel „E-Government – die Konsolidierung“ statt. Über hundert Experten auf diesem Gebiet nahmen daran teil. Im Rahmen dieser Tagung wurde unter der Leitung von ADV-Präsident Sektionschef Dr. Arthur Winter ein Expertenhearing zum Thema „Lehrplanentwicklung für eine technisch – rechtliche HTL-Ausbildung für eGovernment und eHealth“ abgehalten.

Auf Initiative von DI Franz Berger, Abteilungsvorstand an der HTL Spengergasse und Mitglied des Bundesvorstands der ADV, wurde im letzten Jahr ein Lehrplan für eine technisch-rechtliche HTL-Ausbildung für Berufstätige entwickelt. Federführend waren DI Jörg Summer, DI Andreas Resch und Mag. Dr. Anton Sumerauer beteiligt.

Das Expertenhearing startete mit Ausführungen zum Lehrplankonzept. Alle Aufgabenstellungen der öffentlichen Verwaltung vom ELAK bzw. ELGA über die Bürgerkarte, Sicherheitsaspekte und elektronische Signatur bis hin zur Problematik der Langzeitarchivierung finden sich

im Lehrplan wieder. Weitere wichtige Inhalte sind die juristische Ausbildung sowie die Ausbildung in den Bereichen Projektmanagement, Innovationstechnik, Prozessanalyse, Telekommunikation, Datenbankapplikationen und Qualitätsmanagement. Alle Teilnehmer beteiligten sich an der folgenden Diskussion. Eine Vielzahl wertvoller Anregungen wird die Basis des Feinschliffs dieses Lehrplans sein. Die Ausbildung wird ab September 2007 für Berufstätige an der Abendschule der HTL Spengergasse angeboten.

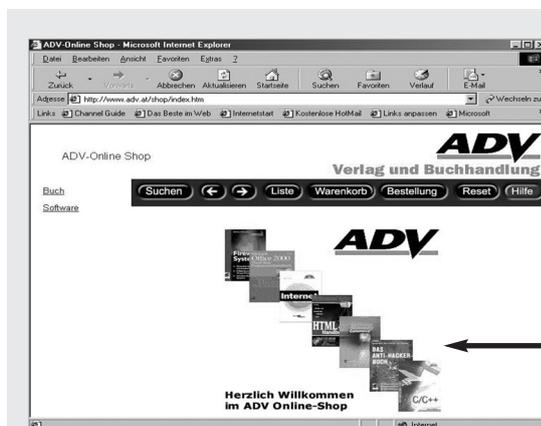
Abschließend betonten die Teilnehmer, dass sie die Chance zur Einflussnahme auf die Lehrplanentwicklungen sehr positiv aufgenommen haben. Franz Berger und sein Team bedankten sich bei den Experten für die Unterstützung am Interesse an der Ausbildung. Dank gilt auch der ADV für die Organisation dieser erfolgreichen Rahmenveranstaltung. Somit bleibt der neuen berufs begleitenden Ausbildung



„eGovernment und eHealth“ nur noch ein erfolgreicher Start zu wünschen.

Dipl.-Ing.
Franz Berger

berger@spengergasse.at



Besuchen Sie den Web-Shop der „ADV-Buchhandlung“

<http://www.adv.at/shop/index.htm>

Semantic No-Stop-Government

Die Dienstleistung Staat neu denken

MR Josef Makolm

Österreich gehört zu den Key-Playern im E-Government und nimmt in Europa den ersten Rang ein. Um diese Position zu verteidigen, bedarf es forcierter Umsetzung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse.*

No-Stop-Government

Das Erbringen staatlicher Dienstleistungen ist per se nicht an von BürgerInnen oder Unternehmen gestellte Anträge gebunden. Es ist denkbar, staatliche Dienstleistungen ohne Antrag (no stop) zu erbringen, wenn ein gesetzlich verbrieft Anspruch besteht und wenn – unter Berücksichtigung des Datenschutzes – auf vorhandene Daten zurückgegriffen werden kann, wie z.B. im Fall der Studienbeihilfe. Interoperabilität auf Basis semantischer Technologie ist erforderlich; eine Reduktion des „administrative burden“ für BürgerInnen und Wirtschaft ist die Folge.

Ontologie-basierte virtuelle Berater

Das österreichische System help.gv.at hat das Lebenslagenprinzip etabliert und implementiert stetig neue Lebenslagen. Diese sind so strukturiert, dass ein möglichst großer Personenkreis sich darin wiederfindet. Daraus ergibt sich auch die Kritik solcher Systeme: Hilfe suchende Personen sind auf vordefinierte Lebenslagen angewiesen.

Elektronische virtuelle Berater unterstützen – durch gezielte Fragen – die Hilfe suchenden Personen, ihre höchst subjektive Lebenslage selbst zu definieren. Das System nützt ein in einer Ontologie abgebildetes Modell der realen Lebenswelt und erstellt individuelle Checklisten. Die Weiterentwicklung dieser Checklisten zu orchestrierten Prozessen ist Gegenstand

aktueller wissenschaftlicher Forschungsprojekte. Damit wird ein „one stop government“ möglich, das nicht an Verwaltungstatbeständen ansetzt, sondern an komplexen individuellen Lebenssituationen, was die Anzahl der nötigen „one stops“ wesentlich reduziert.

Prozess-Orchestrierung

Prozess-Orchestrierung verkoppelt Teilprozesse – auch unterschiedlicher Behörden – zu einem gemeinsamen Prozess (Abb. 1); z.B. benötigt eine Gewerbean-

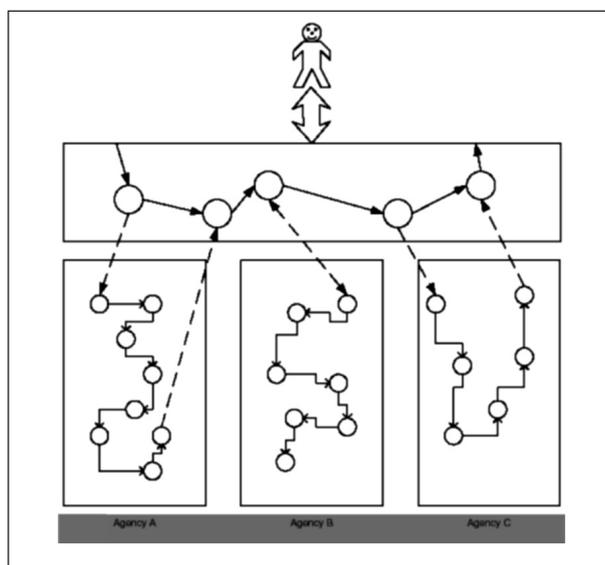


Abb. 1: Prozess-Orchestrierung
(© J. Gortmaker, M. Janssen,
R. Wagenaar, TU Delft)

meldung Anfragen an das Strafregister, das Zentrale Melderegister, die Insolvenzdatei und die Verwaltungsstrafkartei. Elektronische Verwaltungsagenten wickeln diese Teilprozesse vollautomatisch und

getrieben von den Eingabedaten ab. Sie übergeben den Fall entscheidungsfähig an den menschlichen Sachbearbeiter. Der Einsatz semantischer Technologie schafft die nötige Interoperabilitäts-Basis und aktiviert wesentliche Rationalisierungspotentiale im Verwaltungs-Backoffice.

Transorganisationale Prozesse

Verwaltungsprozesse sind Dienstleistungsprozesse, die beim Kunden beginnen und enden; z.B. beginnt die E-Taxation-Wertschöpfungskette (Abb. 2) in der Buchhaltung eines Unternehmens: Eine Steuererklärung wird errechnet, der Prozess springt über die organisationale Grenze vom Unternehmen in die Steuerverwaltung, vom privaten in den öffentlichen Sektor. Dort wird der Prozess hochautomatisiert weitergetrieben, allenfalls ein semi-automatischer Prüfungsprozess angestoßen. Ein elektronischer Steuerbescheid wird – wieder über die Organisationsgrenze hinweg – in den privaten Sektor zugestellt. Auf Basis dieses XML-Bescheides wird eine semi-automatische Bescheidkontrolle durch-

*) Dieser Text dokumentiert den vom Autor anlässlich der I-Know am 7.9.2006 gehaltenen Eröffnungsvortrag zum Special Track „Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung“.
http://industry.i-know.at/bisherige_i-know/i-know_06/i-know_06_programm/do_7_sept_2006
http://industry.i-know.at/content/download/582/2263/file/Makolm_Präsentation.pdf

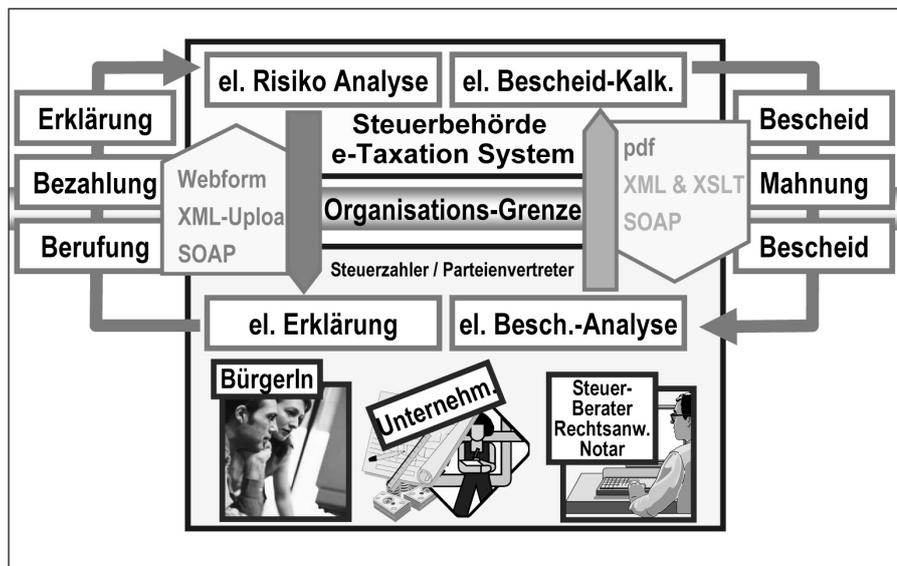


Abb. 2: Transorganisationaler Prozess am Beispiel der E-Taxation-Wertschöpfungskette (© J. Makolm)

geführt, ein vollautomatischer Buchungsprozess und ein semi-automatischer Bezahlprozess gestartet. Das Starten eines Berufungsprozesses, der üblicherweise über die Rechtsabteilung läuft, ist möglich. Bezahlprozess und Berufungsprozess überspringen wieder die Grenze zum öffentlichen Sektor, wo jetzt ein vollautomatischer Buchungsprozess bzw. ein semi-automatischer Berufungserledigungsprozess angestoßen werden; letzterer führt wieder zu einer el. Bescheid-Zustellung. Der Vollständigkeit halber sei noch auf einen anfänglich vollautomatischen, dann eskalierend semi-automatischen Mahnprozess hingewiesen.

Transorganisationale Prozesse bedingen organisatorische, semantische und technische Interoperabilität; Sprünge über organisationale Grenzen sind unmittelbar zu quittieren; nicht verarbeitbare Interoperabilitäts-Artefakte (z.B. fehlerhafte Steuererklärungen) sind unmittelbar zurückzuweisen.

Die Sicht transorganisationaler Wertschöpfungsketten ist Voraussetzung für effizientes und effektives E-Government. Eine Sichtweise, die den Prozess mit dem Einlangen eines Einlaufstückes in einem ELAK-System und dem Versenden einer Erledigung daraus begrenzt, klammert wesentliche kundenseitige Prozess-Schritte aus und muss zu suboptimalen Ergebnissen führen. Der E-Taxation-Pro-

zess, wie er FinanzOnline zugrunde liegt, kann als prototypischer transorganisationaler Prozess angesehen werden. Dies erklärt auch den Erfolg von FinanzOnline als meistgenutztes Transaktionssystem im österreichischen E-Government.

Agiles Wissensmanagement

Das Forschungsprojekt DYONIPOS (Dynamic Ontologybased Integrated Process Optimisation) stellt die WissensarbeiterInnen und ihre unstrukturierten, oft ad-hoc definierten, kaum standardisierbaren und hoch individuellen Wissensprozesse in den Mittelpunkt. Methoden des Knowledge Discovery erschließen Wissen aus Artefakten (z.B. Texte, E-Mails) und bilden es in einer ontologie-basierten, organisationsweiten Wissensbasis ab. Ein kontext-sensitiver Assistent stellt den WissensarbeiterInnen aktuell benötigtes Wissen proaktiv zur Verfügung und schlägt kontext-sensitiv nächste Arbeits- bzw. Prozess-Schritte vor.

DYONIPOS wurde vom Impulsprogramm FIT-IT, Programmlinie Semantic Systems, als bester Antrag ausgezeichnet und wird von einem Konsortium (Know Center Graz, Forschungsunternehmen m2n, hp invent und IICM der TU Graz) entwickelt. Die IT-Sektion des Finanzministeriums kooperiert als Forschungspartnerin und erster Use Case mit dem For-

schungskonsortium. Damit ist die aktuelle Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse für den öffentlichen Sektor sichergestellt.

Herausforderung für Österreich

Die wissenschaftliche Forschung im Bereich semantischer Technologien entwickelt sich rasant. Daraus resultiert ein verstärkter Umsetzungsbedarf auch für den Bereich E-Government. Österreich wird sich, will es seine Position in Europa behalten, dieser Herausforderung stellen müssen.



MR Josef Makolm; Abteilungsleiter im Bundesministerium für Finanzen, Co-Leiter des Forums eGovernment der OCG und

Leiter von E-Government-Arbeitsgruppen.

josef.makolm@bmf.gv.at

LITERATUR

K. Lenk, Abschied vom Zuständigkeitsdenken: Entlastung der Wirtschaft durch vernetzte Erstellung von Verwaltungsleistungen; Fachtagung „Methoden und Werkzeuge der Verwaltungsmodernisierung“, Münster, 2006.

J. Makolm, Holistic Approach and Stakeholder Integration: The Success Factors of the Austrian e-Taxation System FinanzOnline; in Knowledge transfer across Europe; OCG, Wien 2006.

J. Makolm, M. A. Wimmer (Hrsg.). Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung: Konzepte, Lösungen und Potentiale, OCG Wien, 2005.

E. Tambouris et al., Life Events Revisited: Conceptualisation and Representation Using Generic Workflows; in Electronic Government, Proceedings of the Fifth International EGOV-Conference 2006.

Überzogene Urheberrechtsabgaben als Gefahr für die Informationsgesellschaft

ADV-Vizepräsident schlägt Änderung des bestehenden pauschalen Abgeltungssystems vor

Die zahlreichen teils äußerst unübersichtlichen gesetzlichen Regelungen, Vorschriften und Abläufe im Zusammenhang mit der Erstellung von Kopien bergen nicht nur eine Vielzahl von rechtlichen Möglichkeiten und Gefahren, sondern werden auch zunehmend zu einer erheblichen zusätzlichen finanziellen Belastung für die Anwender von Informations- und Kommunikationstechnologien.

Die hier behandelte Thematik betrifft die **Leerkassetten- und Reprografievergütung** sowie **Rundfunkentgelt** und **Künstlersozialversicherungsabgabe**.

Bei den genannten Abgaben sollen die Urheber für die so genannte Privatkopie, die der freien Werknutzung unterliegt, entschädigt werden sowie Beiträge liefern, die Künstler Sozialversicherung und andere Fonds speisen.

Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt: Ist die Einhebung und Verteilung gerecht und gibt es ein gerechteres System als das bestehende.

Die Belegung von Geräten, Einrichtungen, Datenträgern und Speichermedien mit pauschalen Urheberrechtsabgaben kann im Zeitalter der Informationsgesellschaft in der derzeitigen Form nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Urheberrechtsabgaben auf PCs, Drucker, Scanner, Kopiergeräte, Faxgeräte, Platten, Speicherkarten, Datenträger jeglicher Art, Rundfunkentgelt auf PCs und Breitbandanschlüsse und Mobiltelefone, Künstler Sozialversicherungsabgaben auf Sat-Antennen und -Empfänger schaffen ein unüberschaubares und kaum nachvollziehbares System.

Wenn es nach den kreativen Köpfen der Verwertungsgesellschaften und den dahinter stehenden Interessen (im Namen

der Künstler) gehen sollte, wird es in Zukunft kein Gerät, keine Einrichtung, keinen Datenträger, kein Speichermedium mehr geben, das nicht abgabepflichtig ist.

Logische Folge bei einer Fortführung dieser Entwicklung wäre auch noch das Belegen von Papier, Tinte, Toner und Filmen, Fotoapparaten, Bildschirmen, Verstärker, Lautsprecher und Kopfhörer mit Urheberrechtsabgaben. Denn alles dies ist bei einem Vervielfältigungsprozess möglicherweise involviert und daher mit einer Abgabe zu belegen. Die Liste ließe sich mit etwas Phantasie noch gehörig erweitern und das System damit ad absurdum führen.

Es erscheint daher angebracht über eine Änderung des bestehenden Systems nachzudenken.

Die Hauptfrage ist: wer ist denn betroffen?

Die Hersteller, die Importeure und der Handel

Die Hersteller und Importeure sind mit der derzeitigen Situation mehr als unzufrieden. Einsprüche, Prozesse und Schiedsverfahren sowie Veröffentlichung von Abgabenverpflichtungen an den Weihnachtsfeiertagen spiegeln dies wieder.

Der Fachhandel, der sich zwar, solange alle Konkurrenten gleich hohe Abgaben auf die Verkaufspreise aufschlagen und zahlen müssen (dürfen), anfänglich eher nobel zurückgehalten hat und zufrieden war, solange nur Rechtssicherheit über die Höhe der zu leistenden Abgaben erreicht wurde, bekommt jedoch zusehends Probleme.

Auf jeden Fall ein administratives Problem. Denn die auferlegte Offenlegungspflicht und das Einschaurecht der Verwertungsgesellschaften in die Buchhaltung und die Handelspapiere von potentiell betroffenen Unternehmen sind mit beträchtlichem Aufwand verbunden. Weiters trägt der Handel das volle Ausfallsrisiko für die zu entrichtenden Abgaben.

Auch der zunehmende Einkauf und Direktversand über das Internet haben hier zu einem Umdenkprozess geführt und hat letztendlich dazu geführt, eine härtere Position einzunehmen.

Die Urheber und Rechteinhaber

Das ganze System dient dem Wohle der Urheber und Rechteinhaber und zur Wahrung ihrer Rechte! Auch vielen einzelnen Künstlern, Autoren und sonstigen Rechteinhabern ist, so wie der breiten Öffentlichkeit und den Politikern, gar nicht bewusst, wie das gesamte Vergütungssystem funktioniert und wer, warum welche Beiträge in welcher Höhe zu leisten hat, und wie diese dann weiterverwendet werden.

Die Nutzer der Geräte

Dies sind die privaten Nutzer, aber auch die mit unzähligen PCs, Workstations, Server und Peripheriegeräten ausgestatteten Unternehmen und Institutionen, vom kleinen Einzelunternehmen bis hin zu den großen Konzernen. Aber auch die öffentliche Verwaltung ist von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. Die Nutzer sind in diesem Bereich (noch) nicht organisiert. Unwissenheit und Partikularinteressen überlagern die Problematik noch.

Dieser Beitrag soll aber die ITK-Abteilungen und -Anwender, ob institutionell

oder privat, dazu ermuntern, selbst bzw. in ihren Unternehmen auf diese Entwicklung hinzuweisen und veranlassen, entsprechend Stellung zu beziehen.

Dass diese Problematik bisher in den Medien kaum Resonanz findet, könnte damit zusammenhängen, dass diese ja selbst Teil des komplexen Systems sind.

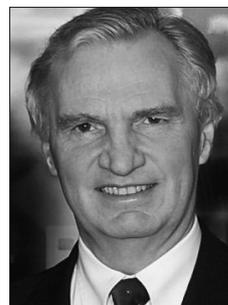
Einige unwidersprochene Fakten zu diesem Themenkomplex sind:

- Pauschalabgaben haben mit der konkreten legalen Vervielfältigungshandlung nichts zu tun und sind ungerecht.

- Pauschalabgaben zur Kompensation von ungesetzlichen Kopiervorgängen (Raubkopien) sind nicht rechtfertigbar.
- Abgaben sollen einen gerechten Ausgleich der Interessen von Rechteinhaber und Nutzer gewährleisten (Dies ist zwar EU-Recht, aber in Österreich nicht umgesetzt).
- Der gerechte Ausgleich kann auch null sein, wenn anderweitig bereits abgegolten.
- Auch die einen Anspruch betreffende, in der EU Richtlinie gestellte Frage, ob und wenn, in welcher Höhe dem Rechteinhaber durch die rechtmäßige

Privatkopie ein Anspruch entsteht, ist nicht beantwortet.

- Der einzelne Künstler / Rechteinhaber wird für die jeweilige ihn betreffende Vervielfältigungshandlung nicht direkt entschädigt, da nicht erfasst.



Werner H. Rauch,
ADV-Vizepräsident
werner.rauch@technikum-wien.at

IT Verantwortung an schlechter Google-Position

Bessere Ergebnisse oft mit einfachen Mitteln erreichbar

Die eigene Website muss in Google & Co auf Seite 1 aufscheinen – und das nicht einfach nur beim Firmen-Namen sondern bei den Produkten und Dienstleistungen. Das ist etwa beim Suchbegriff „IT Beratung“ bei ca. 80.700 indizierten Seiten in Österreich gar nicht so einfach. Eine saubere technische Grundkonfiguration des Internet-Auftritts ist die Basis für **Suchmaschinen-Optimierung**. Die wichtigsten Bereiche kurz aufgelistet:

Code-Qualität

Ein kurzer Check mittels <http://validator.w3.org/> gibt recht schnell einen ersten Eindruck über die Qualität der HTML-Umsetzung. Je mehr Fehler, desto schwieriger ist es für die Suchmaschinen-Spider oder Robots die Inhalte richtig zu erkennen und zu indizieren. Auch wenn die Browser die meisten Fehler tolerieren, gibt es **keinen Grund, nicht sauber zu entwickeln** – noch dazu, wo im gleichen Zug ein wichtiger Schritt in Richtung WAI damit einhergeht.

Markup

Viele Wege führen nach Rom – auch was die Umsetzung des Screenesigns (Grafisches Layout) in HTML-Code betrifft. Beispiel: Eine Überschrift kann auf zahlreiche Arten definiert werden, etwa mittels der Tags ``, `<td.headline ...>` oder `<div class="headline">`. Leider sind **alle falsch!** Einzig richtig ist eine Überschrift mit `<h1 ...>` definiert; wie soll Google sonst eine Überschrift als solche erkennen?

Leider wird HTML-Code oft nur danach abgenommen, ob die Seite im Browser richtig aussieht ...

URL: Seiten-Pfade

Was erwartet Sie unter www.adv.at/index.php?id=4711&cat=13 ? So ratlos sind die Spider auch, d.h. die Site bekommt keine Klassifizierung aufgrund der URL. Ganz anders verhält es sich mit www.adv.at/it-veranstaltungen/xml-

grundlagen.html – für die wichtigen Schlagwörter „IT“, „Veranstaltungen“, „XML Grundlagen“ werden dafür schon Punkte gesammelt!

Eine Umstellung auf saubere URLs ist selbst bei riesigen Websites mittels geeigneter Rewrite-Einstellungen kein Problem (siehe ibm.com oder microsoft.com).

Meta-Tags

Ich greife nur zwei der häufigsten Fehler heraus:

- die gleichen Meta-Tags auf allen Seiten
- Keywords, Titel und Description, mit Begriffen, die gar nicht im Seitentext vorkommen

Beides widerspricht dem Sinn und dem Nutzen von Meta-Tags und wird (aus Bequemlichkeit?) dennoch praktiziert. Vor allem ein richtig genutzter `<title>`-Tag bringt für die Optimierung wichtige Punkte!

Suchmaschinen-Tricks

Seit es Suchmaschinen gibt, gibt es Tricks, die deren aktuelle Schwachstellen ausnützen... In einem Umfeld, wo Suchmaschinen-Ergebnisse dermaßen erfolgsrelevant sind, setzen alle großen Engines enorm viel Energie auf die Verfolgung dieser Maßnahmen. **Achtung:** Die Verwendung von Suchmaschinen-Tricks kann mit der Verbannung aus dem Index geahndet werden (so geschehen bei bmw.de!) – ohne Anspruch wieder aufgenommen zu werden.

Weitere Faktoren

Mit dem obigen Grundgerüst hat die IT größtenteils ihre Schuldigkeit getan, der Rest ist Marketing:

- saubere Befüllung mit sinnvollem Inhalt (+ richtig getextet!). Hier spielen auch Faktoren wie die „Keyword-Density“ – also die Schlagwort-Dichte – eine Rolle.
- das richtige Setzen von internen und externen Links; ein guter Link sagt, wohin er linkt (und heisst z.B. nicht „weiter“).

- und der Aufbau von Linkmanagement. Anders als noch vor drei Jahren zählt hier nicht mehr die Quantität der incoming-Links sondern vor allem ihre Themenrelevanz und Qualität.

Zusammenfassung

Wie in vielen Bereichen gilt auch hier die 80:20-Regel: mit der Optimierung der wichtigsten Faktoren kann die größte Hebelwirkung erzielt werden. Eine saubere, fehlerfreie technische Umsetzung ist dabei eine wichtige Säule. Mit ein wenig Know-How können deutliche und vor allem nachweisbare Verbesserungen erzielt werden!



Siegfried Stepke,
ADV-Vortragender
und selbständiger
Online-Marketing
Berater

stepke@e-dialog.at

Ein Gutachten gibt Aufschluss

Einen guten Ausgangspunkt für Optimierungen bietet das Suchmaschinen-Gutachten des Online-Marketing-Forum.at: Darin werden neben der Code-Qualität auch der Inhalt und die externen Faktoren analysiert und bewertet. In der ausführlichen Analyse wird viel Wert auf **konkrete Umsetzungstipps** gelegt. Auch eine aktuelle Platzierungs-Überprüfung sowie Benchmarks mit den wichtigsten Mitbewerbern und die Learnings daraus sind Bestandteil der Präsentation. Das Gutachten samt Präsentation wird derzeit zum fixen Pauschalpreis von EUR 480,- (zzgl. USt) angeboten.

Details siehe:

<http://www.online-marketing-forum.at/beratung/suchmaschinen-gutachten>

BUCHBESPRECHUNGEN

Peter Burgstaller / Christian Hadeyer

Recht in der Informationsgesellschaft

Das im Jahr 2006 bei lex:itec Medien- und Verlagsgesellschaft erschienene Lehrbuch gibt auf ca 140 Seiten einen kompakten Überblick über die wichtigsten Bereiche des Informationsrechts. Der inhaltliche Bogen reicht dabei von Immaterialgüterrecht über E-Commerce, Domainrecht, Medienrecht, Telekommunikations- und Rundfunkrecht bis hin zu den Bereichen Datenschutz- und Computerstrafrecht. Außerdem werden die Bereiche Softwareverträge, Lizenzen oder Filesharing-Systeme beleuchtet. Ausführungen über die Grundlagen der Computer-Forensik sowie der IT-Sicherheit runden schließlich den inhaltlichen Teil des Lehrbuches ab. Einen wertvollen Bonus stellt der umfangreiche Anhang des Werkes dar, der dem Leser auf knapp 80 Seiten das sofortige Nachschlagen der

einschlägigen Gesetze oder EG-Richtlinien ermöglicht. Neben Auszügen aus den einschlägigen Rechtsquellen enthält der Anhang zB auch eine Gebührenübersicht des österreichischen Patentamtes, einen Muster-Software-Lizenzvertrag sowie eine hilfreiche Linksammlung. „Recht in der Informationsgesellschaft“ ist ein gelungenes Einstiegs- und Nachschlagewerk – auch für den Praktiker des IT-Rechts.

Dr. Markus Zehentner (LL.M.)

* * *

Andreas Gadatsch und
Ernst Tiemeyer (Hrsg.):

Betriebswirtschaft für Informatiker und IT-Experten

Elsevier – Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2007, 519 Seiten
ISBN-10: 3-8274-1757-0
Preis: 35,- Euro

„Die IT leistet einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaftlichkeit in Unternehmen und Verwaltung, gleichzeitig trägt sie zunehmend auch zum Unternehmenserfolg und zur unmittelbaren Wertschöpfung von Unternehmen bei“, dies ist sicher unbestritten. Um die **IT-Potenziale** aber auch erfolgreich auszuschöpfen, ist eine abgestimmte **organisatorische Positionierung der IT** im Unternehmen sowie **hochqualifiziertes IT-Personal unverzichtbar**.

Die zunehmenden **Kosten des Einsatzes moderner Informations- und Kommunikationstechnologien** in Unternehmen aber auch die erweiterten strategischen Nutzungsmöglichkeiten der Neuen Technologien werden in der Praxis intensiv diskutiert. Schlagworte wie „Total Cost of Ownership (TCO)“, „Erfolgsfaktor IT“, „Balanced Scorecard in der IT“ sowie der Trend der IT-Abteilung zum Service- und Profitcenter machen die Runde und verlangen nach umsetzbaren Lösungen.

Ursprünglich waren Informatiker und IT-Experten stark technologisch ausgerichtet. Dies reicht in der heutigen Zeit allerdings nicht mehr aus, um erfolgreich zu sein. Auch ein gründliches betriebswirtschaftliches Know-how ist notwendig. Deshalb greift das vorliegende Handbuch ein überaus wichtiges Thema auf und dies in einer umfassenden und systematischen Weise.



- welche Möglichkeiten eine moderne Kosten- und Leistungsrechnung ausmachen sowie
- welche Methoden und Prozesse den Bereich Investition und Finanzierung kennzeichnen.

Herausgegeben wird das Buch von Dipl.-Hdl. Ing. Ernst Tiemeyer,

seit vielen Jahren Referent und Tagungsleiter auf zahlreichen ADV-Veranstaltungen

(Seminaren, Lehrgängen, Tagungen), gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Gadatsch.

Die Autoren werden der primären Zielsetzung des Buches, eine kompakte Orientierung für Fach- und Führungskräfte aus der IT sowie für Studierende der Informatik zu betriebswirtschaftlichen Themen zu geben, voll gerecht. Alle Kapitel sind so aufgebaut, dass lineares Lesen und Querlesen gleichermaßen möglich ist. Damit eignet sich das Buch sowohl als Leitfaden für IT-Praktiker als auch als konzeptionelles Referenzwerk für Studierende der Informatik.

Primäre **Zielsetzung des Buches** ist eine kompakte Orientierung für Fach- und Führungskräfte aus der IT zu betriebswirtschaftlichen Themen, zu denen auch ein spezieller IT-Bezug hergestellt werden kann. IT-Experten sollen mit dieser Publikation die wesentlichen Aspekte der Betriebswirtschaft sowie die zur Umsetzung in die Praxis notwendigen Methoden und Instrumente kennen lernen.

Die Auswahl der Schwerpunkte ist gelungen. Dabei gelingt es den Autoren, grundlegendes betriebswirtschaftliches Wissen systematisch darzustellen und dieses in vielfältiger Weise auf IT-Probleme zu beziehen. Insofern kann hierin ein besonderes Alleinstellungsmerkmal des Buches gesehen werden.

Leser erfahren beispielsweise in diesem Buch:

- durch welche Merkmale Unternehmen als soziotechnische Systeme gekennzeichnet sind
- wie Strategien im betrieblichen Umfeld entwickelt und dokumentiert werden
- wie Beschaffungs- und Logistikprozesse sowie der Bereich Marketing und Vertrieb gestaltet werden können
- wie ein erfolgreiches Prozess- und Projektmanagement realisiert werden kann
- welche Merkmale eine moderne Personalwirtschaft kennzeichnen
- was moderne Unternehmensführung ausmacht
- welche Zielsetzungen, Instrumente und Konzepte ein Controlling-System kennzeichnen
- wie das betriebliche Rechnungswesen aufgebaut und strukturiert ist

Nachlese zur ADV-Veranstaltung „Elektronische Signatur – Der Weg in die Praxis“

Am 21.11. veranstaltete die ADV in Wien die Tagung „Elektronische Signatur – Der Weg in die Praxis“. Dabei wurde der Frage nachgegangen, wie es mit der Implementierung der Elektronischen Signatur in den Unternehmen aussieht.

Mag. Ulrich Latzenhofer (RTR) berichtete über die besondere Rechtswirkung der Signatur. Ab 1. 1. 2007 gibt es folgende neue Signaturen (BRÄG 2006): Elektronische Signatur der Justiz (§ 89c Abs. 3 GOG), elektronische Beurkundungssignatur (§13 Abs. 1 NO), die elektronische Notarsignatur und elektronische Anwaltssignatur (§13 Abs. 1 NO und § 21 Abs. 2 RAO).

Außerdem sprach er über die langfristige Archivierung und deren Probleme. Dass z.B. Schriftgut von gesetzlichen Verfahren 50 Jahre aufbewahrt werden müsse. Problematisch ist, dass auf Grund der steigenden Rechnerleistung der Schlüssel geknackt werden kann. Eine Möglichkeit ist das Nachsignieren (§ 17 SigV). Jedoch gilt dies nur bei der sicheren elektronischen Signatur. Zulässig ist das Nachsignieren durch einen Signator (z.B. Archivar). Alternativ wäre die Anbringung eines Zeitstempels.

Bei der Anerkennung ausländischer Zertifikate in Österreich gibt es eine Gleichstellung von Zertifikaten aus EWR-Staaten, wenn die Gültigkeit vom Inland aus geprüft werden kann.

Schwierigkeiten gibt es durch die unterschiedliche Interpretation der fortgeschrittenen elektronischen Signatur (Begriffe siehe ADV-Mitteilungen 4/2006 und auch unter <http://www.signatur.rtr.at>).

Daniel Konrad von A-SIT Zentrum für sichere Informationstechnologie – Austria informierte uns über die Zertifikatsprüfung und die Struktur der Zertifikatshierarchien. Die wichtigsten OIDs (Object Identifiers) der öffentlichen Verwaltung sind: Verwaltungs-, Dienstleister-, Notariats-, Rechtsanwalts- und Ziviltechniker-eigenschaft.

Mehr dazu unter http://www.cio.gv.at/it-infrastructure/oid/OID-1_0_6-20060227.pdf

Ing. Walter Bugnar gab uns einen Ausblick auf die Zukunft der eCard. Da die eCard nur bis 31. 12. 2007 der Sicheren Signatur gleichgestellt ist, ist der Hauptverband bemüht, entweder diese Gültigkeit zu verlängern oder ein qualifiziertes Zertifikat und eine sichere Signatur aufzubringen. Für beides wurden

Gesetzesänderungsanträge eingebracht. Außerdem soll die Usability des Kartenservice-Portals untersucht und die unterschiedlichen Oberflächen vereinheitlicht werden. Aus Sicht der ADV als Anwendervereinigung ist dies sehr zu begrüßen. Leider stimmen in ca. 8% der Fälle die ZMR Daten und die Sozialversicherungsdaten nicht ganz überein, sodass ein Abgleich gemacht werden muss. Auch hier wurde ein Verfahren eingeführt, damit dies gemäß Aktenlage erfolgen kann und der Versicherte nur mehr von den durchgeführten Korrekturen per eMail verständigt wird. Folgende neue Applikationen sind angedacht: Online-Abfrage des persönlichen Leistungsblattes, Versicherungszeiten-Auszug, Zustellservers für Dokumente der Sozialversicherung, Stammdaten der Krankenversicherung und Auskunft über die einbezahlten Pensionsbeiträge. Auch im eHealth Bereich wird es die Vorsorgeuntersuchung neu als Probebetrieb im Q1/2007 geben. Weitere Infos finden Sie unter www.chipkarte.at.

Dr. Gerald Cäsar, xyzmo Software GmbH, eröffnete den Reigen der Praxisbeispiele. Er stellte eine Implementierung bei der Fa. Engel, einer international tätigen Firma im Maschinenbaubereich, vor. Imposant die Zahlen: über 24.000 Lieferanten und 35.000 Kunden. Der Treiber für e-billing war die Umstellung von 30.000 Fax- auf e-Gutschriften. Die Integration erfolgte mit Hilfe von CSC in das laufende SAP-System, jedoch wird mit dem Verfahren der Betrieb des Signaturdienstes outsourced, da neben Lieferung, Registrierung und Freischaltung der Betrieb des zentralen Servers bei xyzmo liegt. Die signierten Rechnungen werden in ein Archiv gestellt und die Signatur kann jederzeit durch einfaches Klicken verifiziert werden. Ein großer Vorteil ist, dass keine Software beim Empfänger am Client installiert werden muss, sondern dieser lediglich über einen Internetzugang verfügen muss. Neben der Erfüllung der rechtlichen Anforderung ist es durch die Automatisierung zu erheblichen Kosteneinsparungen und Prozessbeschleunigungen gekommen.

Karl Weintögl, Geschäftsführer von it20one, hatte mit interessanten Zahlen aufzuwarten: Eine Papierrechnung kostet zwischen 1–7 €, eine elektronische Rech-

nung zwischen 0,01–0,49 €, damit erfolgt die Amortisation des Systems bereits im ersten Jahr und die Kosteneinsparung beträgt in den Folgejahren über 80%. Ebenso stellte er Lösungen für Ein- und Ausgangsrechnung ohne Medienbruch dar, wobei es darauf ankommt, dass der Empfänger der Rechnung formlos zustimmt.

Dr. Hans Zeger, Obmann der ARGE Daten und verantwortlich für den Zertifizierungsdiensteanbieter A-CERT, hatte durch die massive Zunahme der Phishingangriffe in den letzten 14 Monaten auf viele Banken eine interessante Vorstellung von Alternativen für Onlinebanking anzubieten. Die Angriffe werden professioneller und individueller und konzentrieren sich auf „Man-in-the-middle-Attacke“ und „Social Hacking“. Derzeit gibt es bereits mehr als 100 Schadensfälle und dies bis zu einer Größenordnung von 9.000 €. Derzeit kommen mehrere TAN Verfahren zum Einsatz: einfaches Verfahren (= TAN in beliebiger Reihenfolge verwenden), sequentielles Verfahren (= TAN in bestimmter Reihenfolge), interaktives Verfahren (= TAN einer bestimmten Nummer verwenden), kombiniertes Verfahren (= zu TAN wird zusätzlicher Code abgefragt) und generierter TAN (dabei wird TAN mittels eigenem Token erzeugt). Jedoch sind weniger die TANS selbst als vielmehr die „Zettelwirtschaft“ seiner Meinung nach das Problem. Als **Alternativen** wären zu nennen: **Token-Code-Verfahren**: mittels eigener Hardware (Zahlengenerator auf einer Karte) generiert und daher kostenintensiv. **MobileCode-Verfahren**, bei dem das Handy als TAN-Generator eingesetzt wird. Auch hier sind die Zusatzkosten für die Kunden ein Haupthindernis. **Challenge-Response-Verfahren**, bei dem ein Code durch die graphische Präsentation und Zusatzwissen erzeugt wird. Dieses Verfahren kann leicht zur Überforderung des Nutzers führen. **Biometrische Verfahren**, auch hier fallen z.B. für den Fingerprint Zusatzinstallation und Zusatzkosten an. Oft nicht wirklich eindeutig. Digitale Signatur, Probleme ebenso wie oben und nur in gesicherter Umgebung – nur bedingt möglich. Ebenso stellte er ein alternatives Verfahren vor, in dem Onlinebanking in einer eigenen Hardwareumgebung ausgeführt wird. Diese Lösung ist technisch noch nicht ausgereift, ebenso ist mit ho-

hen Kosten zu rechnen, aber ein sehr interessanter Ansatz.

OR Mag. Erich Waldecker, Bundesministerium für Finanzen, präsentierte eBilling aus Sicht der Finanzverwaltung. Die Gewährleistung des Vorsteuerabzugs beim Empfänger einer elektronischen Rechnung wurde mit folgenden Gesetzen, Verordnungen und Erlässen geregelt:

- 12/2001 – EU-Richtlinie (bis 1.1.2004 umzusetzen)
- 08/2002 – Änderung des Umsatzsteuergesetzes
- 12/2003 – Verordnung zum Umsatzsteuergesetz
- 07/2005 – Erlass zum Umsatzsteuergesetz
- 11/2005 – Klarstellung zur Fax-Rechnung

Die Frist für die Faxrechnung wurde erst jüngst um ein Jahr bis 31. 12. 2007 verlängert.

Für die elektronische Rechnung ist eine fortgeschrittene Signatur erforderlich. Jedoch ersetzt eine formale Prüfung betreffend Echtheit der Herkunft und Unversehrtheit des Inhalts nicht die inhaltliche Prüfung betreffend betrieblicher Veranlassung und Erbringung der Leistung.

Das BMF wird ein technisches Prüfservice unter Einbeziehung der RTR, A-SIT und WKO/UBIT/AUSTRIAPRO einrichten. Die Kernfunktionen werden die Entgegennahme des zu prüfenden Dokuments über SOAP (Simple Object Access Protocol) und http-Schnittstelle sein, eine technische Prüfung der Signatur (Entschlüsselung und Prüfung des Hash-Wertes) und eine technische Prüfung des Zertifikats enthalten. Ebenso gibt es ein Prüfprotokoll, welches angezeigt oder downgeloadet werden kann. Die Datenübermittlung zur Finanzverwaltung soll über FinanzOnline erfolgen.

DI Helmut Biely (BDC) und **Gerald Zaynard (IDS Scheer)** stellten eine Anwendung beim ÖAMTC vor, bei dem die elektronische Signatur bei der Hubschrauberflotte zum Einsatz kommt. Die grundlegenden Funktionalitäten dabei sind: Verwaltung und Verrechnung der Flugeinsätze sowie Abwicklung der Helicopter-Wartungs-Prozesse. Damit wird man den Anforderungen der Nachvoll-

ziehbarkeit gerecht. Ebenso wird das Signaturgesetz zu 100% erfüllt. Dies ist für die Abnahme durch die Flugbehörde unbedingt notwendig. DI Biely führte noch die Anforderungen im Allgemeinen aus: Eine Signaturlösung muss für Massen- und Stapelsignaturen (Einzelquittierung) geeignet sein. Es müssen mehrere Eingangsschnittstellen automatisiert unterstützt werden, wie SMTP, File, Web Services (SOAP-Schnittstelle), SAP-Anbindung (SAP-XI), sowie PDF. Die Signatur muss in unterschiedlichen Signaturformaten (PDF, XMLDSIG, S/MIME) erstellt werden können. Benutzung unterschiedlicher Signaturschlüssel für die Signaturen elektronischer Rechnungen (Mandantenfähigkeit) und es müssen Prüfberichte darüber erstellbar sein.

Im Anschluss wurde von den Erfahrungen mit der Implementierung der Module für Online-Applikationen (MOA) berichtet. Ein Referententeam – **Ing. Leopold Zyka**, Agrarmarkt Austria, **DI Kurt Fleck**, BRZ, und **DI Gregor Karlinger**, SBS – stimmten überein, dass die als open source angebotene Software im Kern sehr gut ist, jedoch auch einige Pro-

blematiken aufweist. In der Praxis ist derzeit keine Community vorhanden, die Fehlersuche erweist sich als problematisch, da ein Grossteil des Codes (die Kryptographische Bibliothek) derzeit nicht offen gelegt ist und die Supportwege nicht geklärt sind. Da eine gemeinsam getragene Weiterentwicklung nicht gesichert ist, kommt es zu individuellen Weiterentwicklungen. Technisch gibt es bei der Lastverteilung und bei der Ausfallsicherheit durch MOA SP (Signaturprüfung) und SS (Serversignatur) keine Probleme, hingegen bei MOA-ID (Anmeldung am Portal) schon. Ebenso fehlt eine Schnittstelle für die transaktionsorientierte Abrechnung für einen ASP-Betrieb. Bei der Implementierung hat man kein Produkt vor sich, sondern muss auf Kommandoebene Konfigurationen durchführen. Hier ist viel know how erforderlich. Gut ist für einen Teil der MOA-Module die XML-Schnittstelle ausgebildet. Problematischer ist die Signierung von großen Datenmengen, hier muss es zu einer alternativen Aufrufform kommen (z.B. http-File upload). Dennoch gibt es einige erfolgreiche Projekte beim Bundeskanzleramt oder in Oberöster-

reich. Generelle Infos erhält man unter www.cio.gv.at

Zum Abschluss referierte **Mag. Anton Knierzinger** über die Anwendungsmöglichkeiten der edu.Card im Bildungsreich. Die edu.Card ist eine Multifunktionskarte, standardisiert vom bm:bwk. Auf der Rückseite sind die wichtigsten Daten des Studierenden aufgetragen, jedoch mit einer TRW Folie, die mehrmals beschreibbar ist, damit Datenänderungen nicht zu einer Neuausstellung der Karten führen müssen. Auf der Vorderseite ist ein Chip aufgebracht, der für Signatur und Quick-Zahlungen (z.B. Kopierer) vorgesehen ist. Die Karte wird zur eindeutigen Identifizierung der Studierenden im 7 x 24 Stunden-Service bei Selbstbedienungstationen verwendet, für den Bibliothekszutritt sowie beim Zutritt in sensible Zonen. Damit soll auch eine Entlastung der Bediensteten von Routine-Administration erreicht werden.

Weiters berichtete **Mag. Anton Knierzinger** über das e-certificate, welches durch eine Kooperation zwischen xyzmo und dem EDUCATION HIGHWAY zu Stande kam. Hiermit sollen Zeugnisse überprüfbar gemacht werden, damit es für die Universitäten und Dienstgeber Sicherheit gibt, dass die Zeugnisse unverfälscht sind. Die Schüler erhalten zusätzlich zum Zeugnis eine elektronische Kopie mit Siegel. Wenn die Zeugnisse bei elektronischen Bewerbungen vorgelegt werden, dann kann man durch Anklicken des Siegelfeldes eine Information bekommen, ob das Siegel unverändert ist.

Mag. Gerhard Dydych und
Dipl.-Ing. Helmut Maschek
dydych@adv.at



**Redaktionschluss für die
„ADV-Mitteilungen 1/2007“:**

15. Februar 2007

*Helfen Sie bitte mit, auch mit den
„ADV-Mitteilungen“ einen
Informationsaustausch unter den
Mitgliedern zu ermöglichen.
In diesem Sinn sind Ihre Beiträge
sehr willkommen!*

IMPRESSUM:

Medieninhaber: ADV Handelsges.m.b.H.

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung (ADV)

Redaktion: Mag. Johann Kreuzeder, Generalsekretär der ADV

Alle: 1010 Wien, Trattnerhof 2

DVR: 0119911

Vervielfältigung: Wiener Zeitung, Digitale Publikationen, Wiedner Gürtel 10, 1040 Wien

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht unbedingt mit der Auffassung der ADV decken.

ADV-Bürostunden: Montag bis Donnerstag 8.30–17 Uhr, Freitag von 8.30–14 Uhr

Telefon: (01) (int. ++43-1) 5330913, Fax: DW 77, e-mail: office@adv.at,

URL: <http://www.adv.at>